

Das Kunstwerk des Monats

November 2020



Carl Busch (1905–1973)
Flüchtlinge, 1941
Öl auf Leinwand, H. 60,6 cm x B. 80,8 cm (Bild),
H. 63,5 cm x B. 83,5 cm (Rahmen)
Inv.-Nr. 853 LM

Vor 75 Jahren endete der Zweite Weltkrieg durch die Kapitulation der deutschen Wehrmacht am 8. Mai 1945 und des japanischen Kaisers am 2. September 1945. Das unendliche Leid, das dieser vom deutschen Reichskanzler Adolf Hitler (1889–1945) ausgelöste sowie vom deutschen Staat und der deutschen Gesellschaft, von den Parteiformationen und Wählern, von der Wehrmacht und der Kriegsmarine getragene Krieg über zahllose Menschen in ganz Europa gebracht hat, droht in unserer Zeit zu verblassen. Besonders schrecklich war die Gewalt gegen die Zivilbevölkerung vor allem auch in Osteuropa. Ein für die Kriege des 20. Jahrhunderts und noch für die unserer Zeit typisches Phänomen ist dabei die Flucht der Zivilisten, die Flucht der eigentlich durch das Kriegs- und Völkerrecht geschützten „Nicht-Kombattanten“ vor den direkten Kampfhandlungen, vor dem mörderischen Feind. Hier soll ein Maler vorgestellt werden, der Flucht und Flüchtlinge explizit thematisiert hat – was für die deutsche Kunst eher ungewöhnlich ist.

Carl Busch stammte aus Münster, machte hier eine Lehre als Anstreicher und arbeitete ab 1926 für das Stadttheater als Bühnenmaler. Als Autodidakt ohne ein akademisches Studium war er mit seinen Bildschöpfungen so erfolgreich, dass er sich im Juli 1929 selbstständig machte, um als freier Künstler zu arbeiten. Bald in die münsterische Künstlergemeinschaft „Schanze“ aufgenommen, beschickte er Ausstellungen zeitgenössischer Kunst, die damals überwiegend auch Verkaufsausstellungen waren. Schon 1930 kaufte das Westfälische Landesmuseum drei Zeichnungen und das Gemälde *Am Kanal* (Abb. 1) an. Bis 1935 folgten aus verschiedenen Ausstellungen und vom Künstler selbst weitere Ankäufe.

Busch erhielt zahlreiche Kunstpreise, so 1931 den „Dürer-Preis“ der Stadt Nürnberg, mit dem er Reisen nach Frankreich und Italien finanzierte, 1933 den Jahrespreis „Jung-Westfalen“ des Westfälischen Kunstvereins, 1936 den Kunstpreis der Stadt Duisburg, 1937 – als Autodidakt (!) – den „Cornelius-Preis“ der Kunstakademie Düsseldorf und 1939 den Kunstpreis der Stadt Düsseldorf.

Einschließlich dreier 1947, 1954 und 1990 erworbener Gemälde sowie zweier Ölbilder, die der Landschaftsverband Westfalen-Lippe zur Künstlerförderung und Dekorierung von Amtsstuben angekauft hatte und die 1992 bzw. 2017 an das Landesmuseum übergeben wurden, besitzt das LWL-Museum für Kunst und Kultur heute neun Gemälde, sieben Zeichnungen und eine Lithografie des Künstlers aus den Jahren 1930 bis 1946.

Die Arbeiten sind stilistisch recht unterschiedlich. Der Autodidakt Busch war talentiert genug, den Stil erfolgreicher, also bei Ausstellungen verkaufter Bilder ande-



Abb. 1: Carl Busch, *Am Kanal*, 1930; Öl auf Leinwand, H. 92,0 cm x B. 125,6 cm (Bild), H. 107,4 cm x B. 134,0 cm (Rahmen). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 593 LM

rer Maler zu übernehmen – ein zu allen Zeiten gängiges Verfahren – und auf seine Weise weiterzuentwickeln, von spätimpressionistischen und expressionistisch inspirierten Bildern bis zu solchen im Stil der sogenannten „Neuen Sachlichkeit“ seit Mitte der 1920er Jahre. Seine Ansichten vermitteln die Atmosphäre von nüchternen, unspektakulären Plätzen wie einer Kanalbrücke (Abb. 1), fangen durch ihre pastose Malweise und kräftige Farbigkeit die Stimmung ohne Beschönigung ein – zwischen dem Bootshaus des Akademischen Rudervereins, den Hafenspeichern, Mietshäusern und Telefonmasten sowie der durch Basalt Pfeiler markierten Brückenrampe leuchten überraschende, wenn auch etwas chaotisch wirkende grüne Farbflächen auf. Das Künstlerlexikon von Hans Vollmer würdigte Busch 1953 denn auch als „bedeutenden Koloristen“.

Ein gutes Beispiel für die Anpassungsfähigkeit des Künstlers, der am 1. Mai 1933 in die NSDAP eintrat, an „politisch korrekte“ Themen ist das Porträt seiner Mutter beim Stricken (Abb. 2), das noch im Entstehungsjahr, 1933, für das Landesmuseum erworben wurde. Das präzise konturierte, helle und gedeckt farbige Bildnis der skeptisch über den Brillenrand blickenden Frau ist vor räumlich unbestimmte pastose Flächen gestellt, denen nur der Pfosten der Stuhllehne und gegenüber der Baumstamm Halt geben. Die grüne Baumkrone über dem Kopf bleibt als grob strukturierte Farbfläche ebenso im Ungefähren, schließt aber die Komposition, so dass der Blick des Betrachters kreisend das Bild durchwandern kann. Die hier gezeigte fleißige ältere Frau entsprach dem traditionellen Frauenbild der auf dem Altenteil für das Wohl des Bauernhofs wirkenden Altbäuerin und passte gut in die „Blut-und-Boden“-Ideologie des Nationalsozialismus.

Der Glorifizierung des arbeitsintensiven Landlebens diente ein Gemälde wie *Bauern bei der Ernte* (Abb. 3).



Abb. 2: Carl Busch, *Die Mutter des Künstlers*, 1933; Öl auf Leinwand, H. 85,5 cm x B. 71,5 cm (Bild), H. 103,5 cm x B. 88,0 cm (Rahmen). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 644 LM

1934 gemalt und angekauft, ist es eine konventionelle Dreieckskomposition, die eine gewisse Ruhe dem hellblauen Himmel verdankt, während im Hintergrund ein Gewitter grau aufziehend zur Eile mahnt. Lichtdurchflutet wirkt das Bild optimistisch. Statt Traktoren und Lokomobilen sind aber Pferd und Wagen im Einsatz. Rückwärtsgewandt wird hier harte körperliche Arbeit als vorbildhaft gedeutet und idyllisch verklärt. Ein weiteres Gemälde Buschs – der Eigentitel lautet *Münsterländische Bauernfamilie* – begeisterte 1934 auf einer Berliner Ausstellung zum modernen Familienbild und fand durch eine Farbpublikation in *Velhagen & Klasings Monatsheften* große Verbreitung. Busch traf mit seinen Bildern den Nerv der Zeit ebenso wie das offiziell herrschende Kunstverständnis.

So verwundert es nicht, dass Busch 1940 als Kriegsmaler in eine der 14 – 1943 waren es schon 33 – Propagandakompanien einberufen wurde. Er begleitete 1941 in Russland und 1942 in Nordafrika als Gefreiter einige Wehrmachtsverbände, um Skizzen und Studien anzufertigen, und wurde danach jeweils einige Monate freigestellt, um sie in Bilder umzusetzen. Einige wurden 1942 in Münster in Propaganda-Ausstellungen des Luftgaukommandos VI (*Flak an Rhein und Ruhr, Bilder des Krieges*) gezeigt, zu denen es auch gedruckte Kataloge gab. 1943 stellte er 12 Ölbilder und 13 Zeichnungen bei der *Großen Westfälischen Kunstausstellung* im Schloss zu Münster aus und erhielt dafür den „Gaukulturpreis“. Eine größere Anzahl an Skizzen und Bildern musste er den Militärbehörden überlassen, deren Sammlungen 1945



Abb. 3: Carl Busch, *Bauern bei der Ernte*, 1934; Öl auf Leinwand, H. 74,5 cm x B. 99,4 cm (Bild), H. 82,0 cm x B. 107,2 cm (Rahmen). LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 666 LM

von amerikanischen Truppen beschlagnahmt und nach Amerika verbracht wurden. Die rein militärischen Arbeiten dieses über 6.200 Werke zählenden Bestandes, darunter von Busch 18 Gemälde und 22 Ölskizzen auf Papier, wurden 1986 von den USA an die Bundesrepublik Deutschland zurückgegeben. Die Bilder befinden sich heute im Deutschen Historischen Museum in Berlin, sind aber weiterhin unter Verschluss.

Carl Buschs Kriegsbilder, von denen einige mit dem Nachlass von 240 Arbeiten 2006 von den Erben an das Stadtmuseum Münster geschenkt wurden, zeigen neben heroischen Kämpfern überwiegend die Realität des technischen Krieges: Panzerwagen, Soldaten in der Wüste und im Sandsturm. Ebenso stellte er jedoch die Kehrseite des Krieges dar: Kolonnen von Kriegsgefangenen in Russland – und eben Flüchtlinge. Eine etwas weniger skizzenhafte erste Fassung des vorliegenden Gemäldes wurde bei der *Grossen Westfälischen Kunstausstellung* in Dortmund 1940/41 gezeigt.

Vor Häuserruinen und schwarzen Rauchschwaden bewegt sich in sommerlicher Hitze mit kurzen Schatten ein Treck nach links, gebeugte Menschen zu Fuß, mit Schubkarren ihre Habe rettend, mittendrin auf der verstopften Straße ein hochbeladener Karren. Nicht die präzise Wiedergabe aller Details wie auf den frühen Bildern war das künstlerische Anliegen, sondern der Gesamteindruck einer ins Ungewisse ziehenden verzweifelten Menschenmenge. Die pastose Malweise und die impressionistisch wirkenden gespachtelten Flächen verstärken den skizzenhaften Eindruck. Busch erfüllte damit den Auftrag, „das Wesen des Geschehens“ darzustellen. Spätere Betrachter sollten die Mühen, Angst und Elend nachvollziehen können.

Das Bild wurde 1947 für das Landesmuseum von Museumsleiter Walther Greischel (1889–1970) angekauft.



Abb. 4: Carl Busch, *Die Flucht / Die Jungen*, 1946; Öl auf Leinwand, H. 60,6 cm x B. 74,2 cm. LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster, Inv.-Nr. 1949 LM

Busch zeigte damals eine weithin beachtete und viel kommentierte Wanderausstellung von Bildern, die er 1946 gemalt hatte. Unter dem Titel *Zeit und Passion* stellte er das Leid der Nachkriegszeit in 14 überwiegend in Grau und Braun gehaltenen Bildern vor. Aus diesem Zyklus dürfte das 1990 als ein Bilddokument der Nachkriegszeit erworbene Gemälde *Die Flucht* (Abb. 4) stammen, ursprünglich betitelt *Die Jungen*, „die auf hochbepackten Karren der Zukunft entgegenfahren“ – so der Kommentator der *Westfälischen Rundschau* am 21. August 1946. Es reflektiert sowohl die Flucht vor der Roten Armee im Winter 1944/45 – insgesamt sollen in Osteuropa 12 bis 13 Millionen Menschen auf der Flucht vor den gefürchteten Russen gewesen sein – als auch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung aus den unter russische und polnische

Verwaltung gestellten Gebieten in Pommern, Ost- und Westpreußen, Schlesien sowie dem Sudetenland. Bis 1950 strömten etwa 1,6 Millionen Flüchtlinge und rund 8 Millionen Vertriebene nach Westdeutschland, auf oft höchst armselige Weise. Auf dem Bild zieht ein ausgemergelter Gaul einen hochbeladenen Karren, auf dem eine Mutter mit ihren Kindern hockt, während einige Männer, mit letzter Kraft in die Radspeichen greifend, den Karren voranschleppen – aber dem Licht entgegend. Es sollte ein Bild der Hoffnung sein, „ein Bekenntnis zum Aufschwung“, wie der Kommentator der *Westfalenpost* aus Hamm schrieb. Das mag den Erfolg der Ausstellung, die 1946/47 in Münster, Bielefeld und Soest, Oldenburg und Detmold gezeigt wurde, mitbedingt haben.

In den Nachkriegsjahren probierte der erfindungsreiche Busch stilistische Neuerungen in Orientierung an bekannten Malern aus, allerdings ohne überwältigenden Erfolg. Er starb überraschend 1973, mitten in Ausstellungsvorbereitungen, im Alter von 68 Jahren. Der Blick auf sein Werk zeigt, dass ihm bemerkenswerte Bildformulierungen gelangen, er sich aber auch an thematische Vorgaben und Erwartungen anpasste. Kunst geht bekanntlich nach Brot – aber schaut man auf das Verhältnis von Anpassung und Freiheit in seinem Werk, lässt sich beides finden. Seine Bilder *Flüchtlinge* von 1941 und *Die Flucht / Die Jungen* von 1946 veranschaulichen Schattenseiten, nicht das Lob, sondern die Realität, die Leiden des Krieges. Dass Busch 1946 in seinen beiden Zyklen *Zeit und Passion* die Not und das Elend der Nachkriegszeit anschaulich machte, hat schon die Zeitgenossen gleichermaßen irritiert und beeindruckt. Heute sind diese Bilder erschütternde Zeitzeugnisse.

Gerd Dethlefs

Literatur

Chastinet, Ludwig: Carl Busch – ein Maler des Münsterlandes, in: *Heimat und Reich* 1935, Heft 5, S. 188–192

Grosse Westfälische Kunstaussstellung Dortmund 1940, Haus der Kunst, 10. November 1940 bis 12. Januar 1941, Dortmund 1940, Nr. 30

Seiler, Harald: *Das Bild des Krieges*, hg. vom Luftgaukommando VI, Münster 1942

Vollmer, Hans: *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler des XX. Jahrhunderts*, Bd. 1, Leipzig 1953, S. 361–362

Eschenburg, Theodor: *Geschichte der Bundesrepublik Deutschland*, Bd. 1: Jahre der Besatzung 1945–1949, Stuttgart 1983, S. 15, 47–53, 61–64 u. ö.

Kift, Dagmar (Hg.): *Aufbau West. Neubeginn zwischen Vertreibung und Wirtschaftswunder* [Ausst.-Kat. Westfälisches Industriemuseum Zeche Zollern II/IV, Dortmund 2005], Essen 2005, S. 26–28

Kauder-Steiniger, Rita: Carl Busch [Ausstellungsflyer Stadtmuseum Münster], Münster 2008

Kauder-Steiniger, Rita: Carl Busch, in: Kösters, Klaus (Hg.): *Anpassung, Überleben, Widerstand. Künstler im Nationalsozialismus* [Ausst.-Kat. LWL-Museumsamt, Münster 2012/13], Münster 2012, S. 60–66

Stadtmuseum Münster, Dokumentation zu Carl Busch. Herrn Dr. Bernd Thier gilt herzlicher Dank für die Zugänglichmachung der Dokumentationsakte.

Fotos: LWL-Museum für Kunst und Kultur, Münster / Hanna Neander. © Daniel Anczykowski, Münster

Druck: Druckerei Kettler GmbH, Bönen

© 2020 Landschaftsverband Westfalen-Lippe, LWL-Museum für Kunst und Kultur, Westfälisches Landesmuseum, Münster